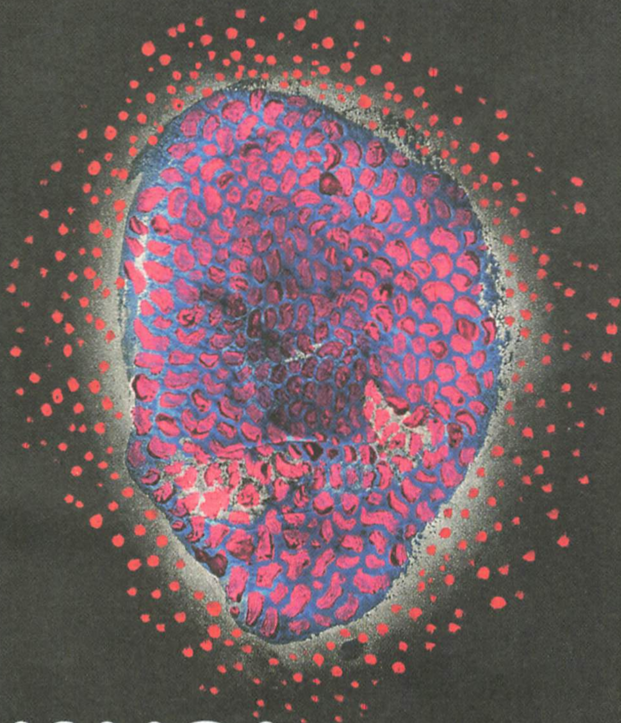
FONDATION **BEYELER**

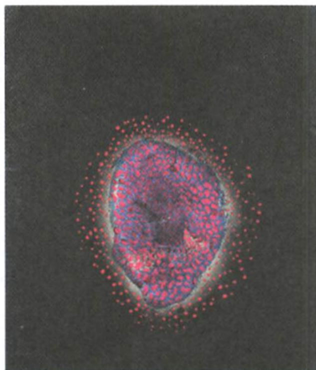
D



YAYOI KUSAMA

YAYOI KUSAMA

12. Oktober 2025 – 25. Januar 2026



Yayoi Kusama
The Night, 1953
Pastell und Gouache auf Papier, 38 × 30,8 cm
Sammlung der Künstlerin
© YAYOI KUSAMA, Courtesy of Ota Fine Arts, Victoria Miro, David Zwirner

Das Cover zeigt ein Detail des Werks.

EINFÜHRUNG

Die Fondation Beyeler präsentiert die erste umfassende Retrospektive von Yayoi Kusama (*1929, Matsumoto, Japan) in der Schweiz. Die Ausstellung vereint mehr als 300 Werke aus Kusamas über siebzig Jahre umspannender Karriere. Sie zeichnet die wichtigsten Stationen ihres künstlerischen Werdegangs nach und präsentiert neben ihren bekanntesten Werken – wie den *Infinity Mirror Rooms* (Unendlichkeitsspiegelräumen) – auch selten gezeigte Arbeiten in einer Vielzahl von Medien, darunter Zeichnungen, Gemälde, Collagen, Installationen, Filme und Mode. Frühe Werke, von denen einige zum ersten Mal in Europa zu sehen sind, werden zusammen mit ihren neuesten Arbeiten ausgestellt, womit die Entwicklung ihrer einzigartigen Vision anschaulich wird.
Kusamas unverwechselbare Bildsprache ist geprägt von *polka dots* (Punkten), Netzstrukturen und organischen Formen, sowie von Prinzipien wie Wiederholung und Anhäufung, und gipfelt in immersiven Rauminstallationen. Darin spiegelt sich ihre lebenslange Auseinandersetzung mit der Unendlichkeit und der Auflösung der Grenzen zwischen Kunstwerk, Raum und Betrachter:innen wider. Diese Retrospektive ist eine Einladung an das Publikum, die visionäre Welt der Künstlerin in ihrer ganzen Tiefe und Komplexität zu erleben.

BIOGRAFIE

Yayoi Kusama zählt zu den namhaftesten lebenden Künstler:innen und ist international bekannt für ihre charakteristischen *polka dots* (Punkte) und ikonischen *Infinity Mirror Rooms* (Unendlichkeitsspiegelräume).
Kusama wurde 1929 in Matsumoto, Japan, geboren und begann bereits als Kind mit dem Malen und Zeichnen.
Im Alter von etwa 20 Jahren studierte sie traditionelle Malerei in Kyoto, bevor sie zehn Jahre später Japan verliess und in die Vereinigten Staaten zog. In New York wurde sie mit ihren bahnbrechenden experimentellen Arbeiten in einem breiten Spektrum an Medien zu einer zentralen Figur der Avantgarde der 1960er-Jahre.
Nach ihrer Rückkehr nach Japan im Jahr 1973 weitete sie ihre künstlerische Praxis aus, erschloss sich auch das Feld der Literatur, und erlangte globale Berühmtheit.
Auch heute noch schafft Kusama neue Werke.
Ihr bemerkenswertes, sieben Jahrzehnte umfassendes Werk – von den frühen Experimenten in der Nachkriegszeit bis zu ihren neuesten Arbeiten – hat die zeitgenössische Kunst und die internationale Kunstwelt nachhaltig beeinflusst und massgeblich die Entwicklung immersiver Kunst geprägt.

SAAL 1

1 Untitled, 1939
Grafit auf Papier
Sammlung der Künstlerin

Das Porträt zeigt eine junge Frau mit geschlossenen Augen und nach innen gerichtetem Blick. Ihr Gesicht ist mit Punkten überzogen, die sich als kleine Kringel in den Raum ausbreiten. Auf der Rückseite des Blattes verbirgt sich eine weitere Zeichnung: Eine Blumenvase ist in einem Raum wiedergegeben, der ebenfalls von Punkten und sich wiederholenden Mustern beherrscht wird (Katalog, S.45). In den beiden Zeichnungen der damals zehnjährigen Yayoi Kusama sind bereits Motive und Gestaltungselemente auszumachen, die für ihr späteres Werk charakteristisch werden sollten: Blumen, *polka dots* (Punkte) und netzartige Muster.
Darüber hinaus gewähren die Bilder einen Einblick in das Innenleben der jungen Künstlerin. Kusama war schon in ihrer Kindheit mit Visionen und akustischen Halluzinationen konfrontiert. Sie fand einen Umgang mit diesen oft herausfordernden Erfahrungen, indem sie ihnen in zahlreichen Zeichnungen Ausdruck verlieh. Die Künstlerin betont, dass diese Phänomene eine grundlegende Inspirationsquelle für ihr Schaffen bilden.

2 The Night, 1953
Pastell und Gouache auf Papier
Sammlung der Künstlerin

Vor tiefschwarzem Hintergrund erstrahlt eine leuchtend farbige ovale Form, die an ein Feuerwerk vor nächtlichem Himmel oder an einen winzigen Organismus unter dem Mikroskop erinnert. Ihre plastische Wirkung entsteht durch die Überlagerung mehrerer Schichten von stark kontrastierenden Farben bei ganz unterschiedlichem Farbauftrag. Das auf einen weissen Schleier gesetzte Blau wird durch pastose, pinkfarbene Tupfen gesteigert. Gesäumt wird die Form von einer Wolke aus feinen orangenen Punkten, die wie Funken glühen.
Zwischen 1952 und 1957 schuf Yayoi Kusama eine Reihe solch kleinformatiger Arbeiten auf Papier. Darin löste sie sich zusehends von der traditionellen japanischen Malerei, die sie im Studium erlernt hatte, und fand ihren ganz eigenen künstlerischen Ausdruck. Mittels Aquarellfarben übersetzte sie ihre Inspirationen aus der Natur rasch in fliessende, organische Formen. Schnell trocknende Farben wie Gouache und Tusche, oder die Kombination von Gouache und Pastell wie hier im Bild, gestatteten ihr einen spontanen und gestischen Farbauftrag. Frühe Papierarbeiten wie diese legten den Grundstein für Motive und Themen, die ihre viel gepriesenen späteren Werke prägen sollten.

SAAL 2

3 Corpses, 1950
Öl auf Leinwand
Sammlung der Künstlerin

Die nahansichtige Darstellung eines rotbraunen, plastisch anmutenden Gebildes nimmt fast gänzlich die Bildfläche ein. Das Knäuel wirkt wie ein Teil einer riesigen Schlingpflanze. Ihre kräftigen Ranken, die an Seile, Haarzöpfe oder Muskelstränge denken lassen, sind zu unlösbaren Knoten verwoben. Durch die Windungen hindurch ist ein leerer Raum zu erahnen, wodurch das Motiv umso monumentaler erscheint.
Die titelgebenden Leichname sind nicht dargestellt – und doch strahlt das Gemälde etwas Unheimliches und Bedrohliches aus. Es scheint an die Gewalt der Kriegsjahre mit den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki zu gemahnen. Wahrscheinlicher bringt es jedoch die persönlichen Ängste der Künstlerin zum Ausdruck. Ganz eindeutig zeigt es Yayoi Kusamas Faszination für die Pflanzenwelt und ihr Interesse an der Abstraktion. Nach ihrem Studium der traditionellen Nihonga-Malerei in Kyoto, in dem sie sich der präzisen Erfassung der Natur gewidmet hatte, begann sie sich im Selbststudium intensiv mit zeitgenössischer westlicher Malerei zu beschäftigen.

4 Untitled (No. White A.Z.), 1958–59
Öl auf Leinwand
Shizuoka Prefectural Museum of Art, Japan

Diese ausladende Leinwand ist gänzlich von einer feinen Netzstruktur aus zahllosen kleinen Schlaufen überzogen, die in changierenden Weisstönen auf einen hellgrauen Untergrund gesetzt wurden. Anders als bei Yayoi Kusamas früheren Arbeiten gibt es hier weder eine traditionelle Komposition noch eine Raumillusion oder gegenständliche Darstellung. Hier begegnet uns reine Malerei.
Nach ihrer Übersiedlung in die USA bezog Kusama im Sommer 1958 ein Atelier im New Yorker East Village. In den darauffolgenden Jahren arbeitete sie unermüdlich und überzog zahllose Leinwände in teilweise monumentalen Formaten mit netzartigen Strukturen. Diese waren inspiriert vom Blick auf den weiten Pazifischen Ozean während Kusamas Flug von Japan in die USA 1957. Bei der Betrachtung der sich scheinbar endlos ausdehnenden Strukturen ihrer *Infinity Net Paintings* (Unendlichkeitsnetz-Gemälde) kann ein «schwindelerregendes, leeres, hypnotisches Gefühl» entstehen, wie es die Künstlerin selbst formulierte. Die Kunstkritiker:innen reagierten begeistert, als sie 1959 die ersten dieser Gemälde in einer New Yorker Galerie ausstellte.

5 Untitled (Chair), 1963
Sessel, genähter und gefüllter Stoff und Farbe
Sammlung der Künstlerin

Der kleine Sessel ist bis auf die zarten Beine mit unterschiedlich grossen und langen Ausstülpungen übersät. Mit solchen aus Stoff genähten biomorphen Formen veränderte Yayoi Kusama ab Anfang der 1960er-Jahre Alltagsgegenstände wie Möbel, Geschirr und Kleidungsstücke, welche sie zur Vereinheitlichung abschliessend mit einer monochromen Farbschicht bemalte. Damit überführte sie ein zentrales Prinzip ihrer Malerei in die Skulptur: die scheinbar endlose Anhäufung formal ähnlicher Elemente.
Die ursprüngliche Funktion der Gegenstände tritt dabei in den Hintergrund. Gleichzeitig bilden ihre Objekte eine Schnittstelle zwischen Kunst und Leben – über Jahre trug die Künstlerin ein mit Phallusformen besetztes Kleid (Saal 5) zu ihren Happenings, aber auch zu Anlässen und Fotoshootings.
Kusamas textile Werke erzählen zudem eine Geschichte der Emanzipation: In ihrer Jugend während des Zweiten Weltkriegs hatte sie als Näherin in einer Fallschirmfabrik gearbeitet. In den 1950er-Jahren begann sie selbst geschneiderte Outfits zu tragen, und ab Anfang der 1960er-Jahre entwarf sie im Kontext der sexuellen Befreiungsbewegung radikale Mode, die sie später über ihr Label *Kusama Fashion Incorporated* verkaufte.

6 Self-Obliteration (original design for poster), 1968
Collage mit Gouache und Tusche auf Papier
Sammlung der Künstlerin

In den 1960er-Jahren realisierte Yayoi Kusama über 200 Performances und Happenings in New York und in Europa, oft auch im öffentlichen Raum. Ihr Film *Kusama's Self-Obliteration*, den sie 1967 mit dem Experimentalfilmer Jud Yalkut produzierte, dokumentiert einige dieser Aktionen. Der Plakatentwurf für die Vorführung des Films verbindet eine Netzstruktur mit collagierter Schrift und Kusamas charakteristischen Punkten, den *polka dots*. Diese spielten auch eine zentrale Rolle in ihrem performativem Schaffen, wo sie die Körper von Performer:innen und Teilnehmer:innen mit *polka dots* bemalte. Der Titel *Self-Obliteration* bezieht sich auf Kusamas Konzept einer «Auslöschung des Selbst» durch seine Verschmelzung mit der Umwelt und letztlich mit dem gesamten Universum. Diese Vorstellung spiegelt sich auch in ihrem grenzüberschreitendem Umgang mit künstlerischen Verfahren und Medien wider: Sie übermalte Zeichnungen, setzte sie in Collagen neu zusammen und vereinigte Gemälde und Skulpturen zu grösseren Environments.

7 Self-Portrait, 1972
Collage mit Pastell, Kugelschreiber und Tusche auf Papier
Sammlung der Künstlerin

Eine rosarote Blumenform ist wie bei einem Porträt mittig ins Bild gesetzt. Sie ist umgeben von Abbildungen farbiger Schmetterlinge und einer Raupe, die in die Zeichnung eingefügt wurden. Den Hintergrund bildet eine nächtlich anmutende Winterlandschaft mit tiefliegendem Horizont, die der Szene Dramatik verleiht. Die gleichmässig gezeichnete Netzstruktur der Blume wird durch die collagierte Innenansicht eines Ameisenbaus unterbrochen, deren Linien sich perfekt in die der Pflanzenform einpassen. Das als Selbstporträt betitelte Blatt ist ein frühes Beispiel aus einer Reihe von oft düsteren, surreal wirkenden Arbeiten. Yayoi Kusama schuf diese in einer persönlichen Umbruchphase, in welcher sie nach Japan zurückkehrte. Zwei weitere Werke der Reihe sind ebenfalls in diesem Saal zu sehen. Für diese Collagen kombinierte Kusama Zeichnung und Malerei mit aus Zeitschriften ausgeschnittenen Illustrationen oder Fotografien. Einige davon hatte sie von dem Künstler Joseph Cornell erhalten, mit dem sie bis zu seinem Tod im Jahr 1972 emotional und kreativ eng verbunden war.

8 Airship to the Cosmos, 1987
Acryl auf Leinwand
Sammlung der Künstlerin

Vor schwarzem Hintergrund formieren sich leuchtend grüngelbe Formen zu einem psychedelisch anmutenden Muster. Es könnte sich um die titelgebenden Luftschiffe handeln – ihre roten Augen und rautenförmigen Schnäbel lassen jedoch eher an einen Schwarm Vögel, Insekten oder gar Ausserirdische denken. Sie erhalten Auftrieb von roten und grüngelben Punkten, die zwischen den dynamisch gekräuselten Wolken aus Punkten in Blau, Weiss und Türkis wie Blasen aufsteigen. Die rhythmische Wiederholung der Elemente wird von den Bildrändern abgeschnitten. Es wirkt, als könne sie sich endlos fortsetzen wie die Musterung eines Stoffes. Dieses Prinzip des «All-over» verbindet das Gemälde mit Yayoi Kusamas früherer flächendeckender Malerei, insbesondere mit ihren *Infinity Nets.* Parallel zu ihrem bildhauerischen und literarischen Schaffen nahm die Künstlerin in den späten 1980er Jahren das Malen wieder auf. Sie füllte die Leinwände mit vibrierenden Mustern in leuchtend bunten Acrylfarben. Viele der Gemälde zeigen abstrakte Formen, die an vergrösserte Strukturen lebendiger Organismen erinnern, und tragen poetische Titel wie *Necklace of the Sun* (Halskette der Sonne) oder *Hymn of Life* (Hymne des Lebens).

SAAL 7

9 Self-Portrait, 1995
Radierung auf Papier
Sammlung der Künstlerin

Die Druckgrafik nimmt in Yayoi Kusamas Schaffen eine zentrale Rolle ein. Die Künstlerin betrachtet diesen Prozess des Druckens als eine unerschöpfliche Quelle kreativer Entdeckungen und als Möglichkeit, ihre Gedanken und Gefühle in klarer und direkter Form zu vermitteln. Jede einzelne der hier gezeigten Radierungen ist gekennzeichnet durch die radikale Beschränkung auf sehr wenige Gestaltungselemente. Im Zusammenspiel ergibt sich so eine Art visuelles Alphabet an Mustern.
Bei den sich potenziell endlos fortsetzenden Mustern erkennt ein botanisch geschulter Blick die Nähe zu pflanzlichen Strukturen. Mit den Prinzipien der Wiederholung und der Unendlichkeit, die die Natur und letztlich den Kosmos beherrschen, ist die Druckgrafik als Technik der Vervielfältigung essenziell verbunden. Für Kusama ist diese daher das ideale Medium, um ihre Botschaft von Liebe und Hoffnung in die Welt zu tragen.

10 Black Flower, 1986
Genähter und gefüllter Stoff, synthetische Fasern, Farbe und Metall
Ota Fine Arts, Tokio, Japan

Pollen, 1986
Material wie oben
Ota Fine Arts, Singapur

Black Flower (Schwarze Blume) und *Pollen* (Pollen) treten uns als zwei sehr grosse, organisch geformte Skulpturen entgegen. Mit ihren zahlreichen Ausstülpungen schliessen sie an Yayoi Kusamas Arbeiten der 1960er-Jahre an, in denen die Künstlerin die Oberflächen von Alltagsgegenständen durch Hinzufügungen veränderte. Die Loslösung vom gefundenen Objekt hin zur freien Skulptur zeigte sich bereits bei ihren kleinen bemalten Keramiken aus den 1970er-Jahren (Saal 6). Bei diesen zwei textilen Arbeiten fügen sich die hier gepunkteten Wülste jedoch zu starken Stämmen, die sich nach oben hin trichterförmig öffnen und eine haarige Füllung präsentieren. Die beiden Skulpturen lassen an Pflanzen denken, was durch die Titel unterstrichen wird, erinnern aber auch an menschliche Fortpflanzungsorgane und Geschlechtsbehaarung. Wie Kusamas frühere Blumenmotive sind sie weit entfernt von lieblichem Dekor und verweisen vielmehr auf die von ungeheurer Kraft kündenden Lebenszyklen der Natur.

11 Pumpkin, 1981
Acryl und Stoff auf Leinwand
Privatsammlung

In dieser Darstellung einer gelben Kürbisfrucht entsteht das Volumen allein durch die feine Musterung aus schwarzen Punkten. In der Netzstruktur, die sie umgibt, verkehrt sich das Verhältnis: Gelbe Linien strukturieren eine schwarze Fläche. Die Umrahmung aus zickzackförmig zugeschnittenen Stoffstreifen betont den ornamentalen Charakter des Motivs.
Kürbisse spielen eine zentrale Rolle in Yayoi Kusamas Werk. Neben Zeichnungen und Gemälden schuf sie kleine Skulpturen aus Papiermaché oder Keramik. Spätere, grössere Varianten, wie sie auch in diesem Saal zu sehen sind, wurden aus faserverstärktem Kunststoff gefertigt. Sie alle sind mit *polka dots* überzogen und verbinden sich so mit dem imaginierten unendlichen Raum von Kusamas Bildwelt.
Die Künstlerin, deren Eltern eine Gärtnerei betrieben, nennt frühe Kindheitserlebnisse als Ursprung ihrer Faszination für die ebenso anmutige wie skurrile Form: «[M]ich entzückten diese liebreizenden Früchte. Gestalterisch interessierten mich ihr unaffektiertes, grossmütiges Aussehen und ihre solide seelische Stärke.»

SAAL 8

12 My Eternal Soul, 2009–2021
Acryl auf Leinwand, 38 Arbeiten der Serie
Sammlung der Künstlerin

Insgesamt zwölf Jahre hat Yayoi Kusama an dieser Serie von Gemälden gearbeitet. Ihr Vorgehen war dabei stets das gleiche: Nachdem sie die Leinwand über einen Tisch gespannt hatte, bearbeitete sie diese im Sitzen von allen Seiten aus. Zunächst grundierte sie jedes Bild mit einer jeweils dominanten Farbe, auf die sie dann mit anderen, kontrastierenden Farben ein dichtes Geflecht aus organischen und teils figürlichen Formen setzte, die oft wie zu schweben scheinen. Häufig arbeitete sie an mehreren Leinwänden parallell, intuitiv und ohne Kompositionsentwurf. Stoss an Stoss gehängt, ermöglichen die Bilder hier im Raum ein immersives Seherlebnis.
Ab 2018 begann Kusama die Formate zu verkleinern, um ihren Bildideen zügiger Gestalt verleihen zu können. In ihrer jüngsten Bilderserie im hinteren Teil des Saales setzt sich diese Entwicklung fort. Neben den vertrauten Motiven – wie Punkten, Netzstrukturen, Augen und den oft im Profil gezeigten Gesichtern – begegnen uns dort Wörter und ganze Gedichte auf Englisch und Japanisch. Der Titel der Reihe *Every Day I Pray for Love* (Jeden Tag bete ich für Liebe) betont die sprachliche Seite jener Spiritualität, die bereits in *My Eternal Soul* (Meine ewige Seele) zum Ausdruck kommt.

SAAL 9

13 Infinity Mirrored Room – The Hope of the Polka Dots Buried in Infinity Will Eternally Cover the Universe, 2025
Aufblasbare Elemente, Ventilatoren, Sperrholz, Glasspiegel, Edelstahlspiegel, Acryl, Stahl, Aluminium und LED-Beleuchtungssystem
Sammlung der Künstlerin

Riesenhafte Formen winden sich wie Ranken oder Tentakel durch den gesamten Saal. Ihre Wiederholung und ihre hierarchiefreie Anordnung erinnern an typische Merkmale pflanzlicher Organismen und ihrer Gemeinschaften. An den Wänden und der Decke setzen sie sich scheinbar ins Unendliche fort und lassen den Eindruck eines künstlichen Urwaldes entstehen, der dazu einlädt, sich in ihm zu verlieren.
Beim Betreten des verspiegelten Raums im Zentrum des Saals verkehrt sich die Farbgebung der gepunkteten Tentakel. Durch die unzähligen Reflexionen dehnt sich der kleine Raum ins Unendliche aus.
Yayoi Kusama hat diese raumgreifende Installation speziell für diese Ausstellung geschaffen. Sie eröffnet hier zwei unterschiedliche Arten von Raumwahrnehmung, indem sie zwei verschiedene Werktypen aus ihrem Schaffen verbindet: ihre Ballon-Installationen, die ihre Wirkung in der Bewegung entfalten, und ihre kontemplativen *Infinity Mirror Rooms*, die dem Auge unendliche Vervielfältigung vorspiegeln.

14 Infinity Mirrored Room – Illusion Inside the Heart, 2025
Spiegelpolierter Edelstahl mit Glasspiegeln und farbigem Acryl
Sammlung der Künstlerin

Dieser *Infinity Mirrored Room* im Museumspark verschmilzt förmlich mit der Natur. Durch die Verspiegelung wird die tonnenschwere Installation als leichtfüssig schwebend wahrgenommen. Das Betreten des Kubus durch eine Türe ist nur gebückt – in einer Demutshaltung – möglich.
Das Innere ist dunkel, durch kleine Öffnungen fällt farbiges Licht in den Raum, der Geborgenheit vermittelt und zugleich unermesslich scheint. Yayoi Kusama selbst spricht von einem «geheimnisvollen Planetarium», das dazu einlädt, über die menschliche Existenz im Verhältnis zur kosmischen Unendlichkeit zu reflektieren.
Solch kaleidoskopartige Spiegelräume entwickelt Kusama seit Anfang der 1960er-Jahre. Hier im Museumspark tritt ihre Arbeit in einen Dialog mit dem Ökosystem der Riehener Landschaft. Je nach Wetterlage, Tageszeit und Lichtverhältnissen bieten sich bei jedem Besuch neue Erfahrungen.

PARK

15 Narcissus Garden, 1966/2025
1200 Edelstahlkugeln
Sammlung der Künstlerin

Jede einzelne der insgesamt 1200 silbern glänzenden Kugeln ist perfekt geformt. Aus der Ferne betrachtet wirken sie fast wie schwebende Tautropfen, in denen sich der Museumspark spiegelt. Yayoi Kusama präsentierte diese Arbeit erstmals 1966 auf der Biennale in Venedig – ohne offizielle Einladung. Damals lagen 1500 spiegelnde Kugeln auf einer Wiese vor dem Italienischen Pavillon. Kusama stand inmitten der Installation und involvierte das Publikum, indem sie die Vorbeigehenden ansprach. Sie verkaufte Kugeln für je zwei Dollar und lenkte so den Blick auf die Kommerzialisierung der Kunstwelt.
Der Titel verweist auf einen antiken Mythos, der durch den römischen Dichter Ovid überliefert ist: Narziss verliebt sich beim Blick in den Teich in sein Spiegelbild. Mit *Narcissus Garden* thematisiert Kusama sowohl Eitelkeit als auch Selbstreflexion, und darüber hinaus die Beziehung zwischen Mensch und Raum.

DANK

Für die grosszügige Unterstützung der Ausstellung danken wir:

Beyeler-Stiftung
Hansjörg Wyss, Wyss Foundation
Thomas und Doris Ammann Stiftung, Zürich

HMSL Stiftung
FX und Natasha de Mallmann
Max Kohler Stiftung
Novartis
Patronessen der Fondation Beyeler
Familie Rihs
Tarbaca Indigo Foundation
YAGEO Foundation, Taiwan

sowie weiteren privaten Gönnerinnen und Gönnern, die ungenannt bleiben möchten.

Wir danken:

YAYOI KUSAMA
YAYOI KUSAMA Inc.
YAYOI KUSAMA FOUNDATION

Ota Fine Arts
Victoria Miro
David Zwirner

Das Kunstvermittlungsprogramm und der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre werden ermöglicht mit der freundlichen Unterstützung der Thomas und Doris Ammann Stiftung, Zürich.

Die Saaltexte entstehen mit der freundlichen Unterstützung der



INFORMATIONEN

Ausstellung

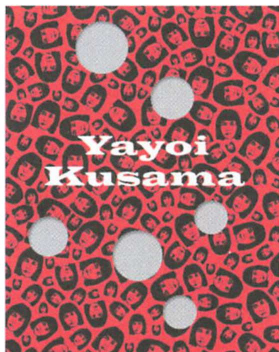
«Yayoi Kusama» ist eine Ausstellung von:
Fondation Beyeler, Riehen/Basel, Museum Ludwig, Köln, Stedelijk Museum, Amsterdam.
Sie wurde kuratiert von Mouna Mekouar, Curator at Large.
Projektmanagement: Charlotte Sarrazin, Associate Curator.

Saaltexte

Texte: Julia Beyer, Stefanie Bringezu, Mouna Mekouar, Jasmin Ofner, Charlotte Sarrazin und Janine Schmutz
Redaktion: Stefanie Bringezu
Lektorat: Holger Steinemann
Gestaltung: Heinz Hiltbrunner

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu den Saaltexten an:
kunstvermittlung@fondationbeyeler.ch

KATALOG



Yayoi Kusama
Herausgegeben von Leontine Coelewij, Stephan Diederich und Mouna Mekouar
Hatje Cantz Verlag, 304 S., 330 Abb., CHF 56.–

Im Art Shop sind weitere Publikationen zu Yayoi Kusama erhältlich: shop.fondationbeyeler.ch

Kommende Ausstellung:
CEZANNE
25. Januar – 25. Mai 2026

FONDATION **BEYELER**

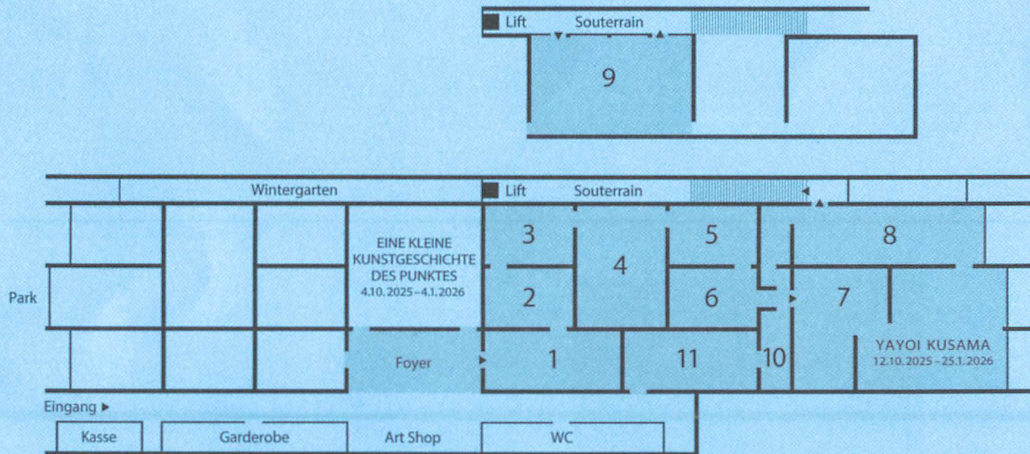
Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel
fondationbeyeler.ch

#beyelerkusama



YAYOI KUSAMA

12. Oktober 2025 – 25. Januar 2026



Kunstwerke bitte nicht berühren!